

191. Gott sieht alles.

Thu nichts Böses, thu es nicht!
Weißt du, Gottes Angesicht
schaut vom Himmel auf die Seinen,
auf die Großen, auf die Kleinen,
und die Nacht ist vor ihm Licht.
Sind auch Vater, Mutter weit,
er ist bei dir allezeit;
daß du ja kein Unrecht übest
und sein Vaterherz betrübest!
Ach, das wär dir künftig leid!

Wilh. Gen.

192. Wir sollen den Namen Gottes in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken.

Ein zartes Mädchen von fünf Jahren war mit ihrem rechten Fuße in ein tiefes Fahrgeleise getreten; sie war gefallen und hatte den Fuß über dem Knöchel gebrochen. „Das ist ein sehr schlimmer Bruch,“ sagte der herbeigeholte Wundarzt; „da kann man rufen wie im Altargebete: Unsre Hilfe steht in dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!“ — Nachdem nun bei heftigen Schmerzen das Füßchen eingerichtet war, erklärte der Wundarzt, er habe den Verband angelegt und Schienen angebracht. Jetzt müsse das Bein vier Wochen in diesem Verbande liegen bleiben; er werde inzwischen wiederkommen und nachsehen. Mit den Worten: „Nun Gott befohlen!“ nahm er Abschied. — Da wurden die Tage und die Stunden gezählt. Endlich, als die Zeit verstrichen war, nahm der Wundarzt ganz still die Schienen und Binden weg. An seinen hellen Augen und der heitern Stirne konnten Vater, Mutter und Kind eine beglückende Antwort lesen, noch ehe sie fragten. Der demütige Mann aber rief aus: „Gelobt sei Gott!“

Preussischer Kinderfreund.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

193. Die schützende Hand Gottes.

I. Zwei kleine Mädchen von elf und zwölf Jahren wollten in einem benachbarten Dorfe des Schwarzwaldes an einem Wintertage ihre Verwandte und Pate besuchen. Den Spinnrocken in der Hand gehen sie aus ihrem Dörflein nach dem Walde und Gebirge hinaus und achten die Schneeflocken nicht sonderlich, die freilich immer dichter und dichter auf sie herabfallen; denn sie sind ja bald halben Weges, und jenseit